Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

25. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 27. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 28 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 15. Juli 1927 8. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 12. Juli 1927.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (11. 7.) .... 2.30‰	Dr. Roman May I.—V. Em. .... 85.—‰
Bank Związku I.—XI. Em. (11. 7.) .. 75.—%	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. (11. 7.) .. 0.70‰
Bank Polski-Aktien 131—130.50%	Młyn Ziemiański I.—II. Em. .... —.—‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em. .... —.—‰	Unja I.—III. Em. (1 Akt. z. 12 zł) ..... 16.50 zł
H. Cegielski I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) ..... —.— zł	Akwawit (1 Akt. z. 250 zł) —.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (1 Akt. z. 100 zł) ..... —.— zł	3½ u. 4% Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkr.-Stück. —.—%
Goplana I. zł-Em. (1 Akt. z. 10 zł) ..... —.— zł	3½ u. 4% Pos. ldsch. Pfdbr. Kriegs-Stücke. .... —.—‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. .... —.—‰	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke .... —.—‰
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) ...... 45.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landschaft pro dz. 22.80 zł
Luboń, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV. Em. .... 85.—‰	
C. Hartwig I. zł-Em. (1 Akt. z. 50 zł) ..... —.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landschaft. pro 1 Doll. 93.50%

Kurse an der Warschauer Börse vom 12. Juli 1927.

10% Eisenbahnanleihe pro 100 zł .... 103.— zł	100 belg. Franken = zł ... —.—
5% Konvertierungsanl. 62.— %	100 österr. Schilling = zł. 125.85
5% Goldanl. .... —.— %	1 Dollar = zł 8.93
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar .... 83.50 %	1 deutsche Mark = zł .... —.—
100 franz. Franken = zł .. 35.03	1 Pfd. Sterling = zł 43.48
	100 schw. Franken = zł ... 172.20
	100 holl. Gulden = zł ... 358.40
	100 tschech. Kronen = zł .. 26.50½

Diskontsatz der Bank Polski 8%.

Kurse an der Danziger Börse vom 12. Juli 1927.

1 Doll. = Danz. Gulden .. 5.169	100 Złoty = Danziger Gulden 57.675
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden 25.06¾	

Kurse an der Berliner Börse vom 12. Juli 1927.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark 168.65	5% Dtsch. Reichsanl. — —.— %
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.035	Ostbank-Aktien dtsch. Mark .... 112.— %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 20.445	Oberschles. Kokswerke. 107.— %
100 Złoty = dtsch. Mk. 47.05	Oberschles. Eisenbahnbedarf .... 107.— %
1 Dollar = dtsch. Mark 4.211	Laura-Hütte = dtsch. Mk. 95.50 %
	Hohenlohe-Werke ..... 22.70 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(5. 7.) 8.93	(8. 7.) 8.93	(5. 7.) 172.21	(8. 7.) 172.175
(6. 7.) 8.93	(11. 7.) 8.93	(6. 7.) 172.20	(11. 7.) 172.15
(7. 7.) 8.93	(12. 7.) 8.93	(7. 7.) 172.20	(12. 7.) 172.20

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(5. 7.) 8.94	(8. 6.) 8.96
(6. 7.) 8.96	(11. 6.) 8.97
(7. 7.) 8.95	(12. 6.) 8.96

Dollarkurs-Notierungen im Monat Juni 1927.

Tag:	Dollar in Danzig	Dollar in Warschau	zł 100,— -Dollar	Tag:	Dollar in Danzig	Dollar in Warschau	zł 100,— -Dollar
1.	8,96	8,93	11,161	16.	8,94	8,93	11,186
2.	8,97	8,93	11,148	18.	8,94	8,93	11,186
3.	8,96	8,93	11,161	20.	8,95	8,93	11,173
7.	8,96	8,93	11,161	21.	8,94	8,93	11,186
8.	8,97	8,93	11,148	22.	8,95	8,93	11,173
9.	8,97	8,93	11,148	23.	8,96	8,93	11,161
10.	8,97	8,93	11,148	24.	8,96	8,93	11,161
11.	8,96	8,93	11,161	25.	8,96	8,93	11,161
13.	8,94	8,93	11,186	27.	8,96	8,93	11,161
14.	8,93	8,93	11,186	28.	8,97	8,93	11,148
15.	8,94	8,93	11,186	30.	8,96	8,93	11,161

Wechsel.

Die Bank Polski sieht sich wegen verschiedener, öfter wiederkehrender formeller Mängel bei Wechseln zum Erlaß eines Rundschreibens veranlaßt, welches wir in der Uebersetzung nachstehend bekanntgeben:

„Um den Einzug von Wechseln zu erleichtern und den damit verbundenen Barverkehr zu verringern, teilt die Bank Polski mit, daß domizilierte Wechsel (d. h. bei einer anderen Person, nicht dem Akzeptanten beim gezogenen und Aussteller beim Solawechsel, zahlbare) zum Diskont nur dann angenommen werden, wenn das Domizil (Stelle der Zahlbarkeit) deutlich und leserlich mit genauer Adressenangabe eingetragen ist. Wechsel, auf denen das Domizil, die Straße und Hausnummer ohne Angabe des Vor- und Zunamens oder des Firmennamens des Domiziliaten angegeben ist, werden also zurückgewiesen. Das vorschriftsmäßig von der Bank Polski verlangte Domizil hat zu lauten:

„Płatny u (Zahlbar bei) ....
(Firmennahme oder Vor- und Zuname der Person angeben)

w (in) ....
(Ort, Straße, Hausnummer)

Eine bequeme Form und große Erleichterung bildet die Domizilierung von Wechseln in der Bank Polski zu Lasten des Girokontos. Ein solches Domizil hat folgendermaßen zu lauten:

„Płatny w Banku Polskim, Oddział w ....
na ciężar rachunku żyrowego ...."
(Zahlbar in der Bank Polski, Filiale in ....
zu Lasten des Girokontos ....)
(Zunamen oder Firma des Kontoinhabers angeben.)

Von einem solchen Domizil berechnet die Bank Polski keine Provision, und die Deckung der Wechsel geschieht durch Belastung des bezeichneten Girokontos am Fälligkeitstermin auf Grund des einige Tage vorher zugesandten und von dem Girokonten-Inhaber firmenmäßig unterschriebenen Avises. Die Avis-Formulare gibt die Bank Polski kostenlos her.

Den Teilnehmern der Verrechnungskammer werden am Fälligkeitstage die bei ihnen domizilierten Wechsel ohne das genannte Avis vorgelegt.

Gemäß dem Obengesagten wird die Bank Polski — beginnend mit dem 4. Juli 1927 — am Fälligkeitstage vom Girokonto auf Grund des obengenannten Avises die Wechsel einlösen, die von Firmen, welche Girokonten besitzen, akzeptiert oder bei ihnen domiziliert sind, diese letzteren, wenn auf einem solchen Wechsel sich das Giro der betreffenden Firma befindet (als letztes [żyro podawcze] oder früheres Giro).

Die Bank Polski bittet, auf die Wechselaussteller einzuwirken, daß sie — sowohl für gezogene wie eigene Wechsel — Wechselformulare mit vorgedrucktem Text verwenden, die vom Finanzministerium ausgegeben werden, und daß sie in dem Wechseltext keine unnötigen und vom Wechselrecht absolut nicht verlangten Bemerkungen hineinschreiben, wie: „Verspreche pünktlichst zu zahlen", „Die rechtliche Wohnung erwähle ich mir" usw. Die einfache Form des Wechsels macht ihn übersichtlicher und erleichtert seine Prüfung sowie die schnelle Feststellung der Adresse des Zahlers usw. Das Domizil muß auf solchen Wechseln unten hinter dem Worte „Płatny" (Zahlbar) eingetragen werden."

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań. spółdz. z ogr. odp.

Sprechstunde der Spar- und Darlehnskasse Oborniki.

Die Spar- und Darlehnskasse Oborniki macht bekannt, daß am ersten Donnerstag eines jeden Monats eine Sprechstunde für Interessenten von 10—11 Uhr vormittags im Hotel des Herrn Borowicz stattfindet.

Der Vorstand.

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen II.

Bauernverein Morasko. Sonntag, den 17. 7., Besichtigung der Gärten bei Mitgliedern des Vereins mit anschließendem Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Neissert-Posen.

Landw. Verein Konkolewo. Versammlung Sonnabend, den 16. 7., nachm. 5 Uhr bei Neumann. Vortrag über Herbstbestellung.

Der Landw. Verein Neutomischel feiert am 17. 7. sein diesjähriges Sommervergnügen im Garten des Herrn Otto Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Beginn ½3 Uhr. Konzert von Söhnen der Mitglieder des Vereins. Vortrag des Herrn Güterdirektor Wiesner-Wierzonka über das Thema: „Neuzeitliche Bodenbearbeitung, insonderheit Herbstbestellung". Abends Tanz. Die Mitglieder anderer Vereine, sowie Freunde und Gönner der Landwirtschaft herzlich willkommen.

Międzychód. Am 15. 8. beginnt der vom Kreisbauernverein Międzychód veranstaltete Haushaltungslehrgang für Töchter der Mitglieder der Welage. Nähere Bedingungen sind von der Geschäftsstelle Posen II oder von Herrn Schneider-Bielsko bei Międzychód zu erfahren.

Bezirk Lissa.

Am 15. 7. Sprechstunde in Rawitsch.
Am 22. 7. Sprechstunde in Wollstein.
Am 24. und 25. 7. Vorträge und praktische Vorführungen im Kapaunisieren durch Herrn Rommel-Inowroclaw, und zwar in den Vereinen Lissa, Gostyn, Bojanowo und Rawitsch. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Koschmin am 18. 7. von 9—11 Uhr in der Kreisgenossenschaft;
in Krotoschin am 19. 7. von 8—10 Uhr bei Pachale;
in Kempen am 20. 7. von ½8—½10 Uhr im Schützenhaus;
in Kobylin am 21. 7. von 8—10 Uhr bei Taubner.

Besichtigung der Dünnsaaten in Leśniewo.

Herr von Lossow-Leśniewo hat sich bereit erklärt, Mitgliedern unserer Gesellschaft am Donnerstag, dem 21. Juli, um 3 Uhr nachmittags seine Dünnsaaten zu zeigen. Die an dieser Besichtigung interessierten Mitglieder wollen sich bis spätestens 18. Juli bei der Ldw. Abt. der W. L. G. anmelden. Die Teilnehmer an dieser Besichtigungsreise werden gebeten, mit Autos nach Leśniewo zu kommen, da es Herrn von Lossow gegenwärtig nicht möglich ist, seine Gespanne zur Verfügung zu stellen und die Besichtigung so auch schneller erfolgen kann. Dauer der Besichtigung etwa 3 Stunden.

Landwirtschaftliche Abteilung der W. L. G.
Poznań, Piekary 16/17

Eine Besichtigungsreise in das schlesische Gebiet.

Mehrere Mitglieder des Bezirkes Lissa unternahmen Ende Juni eine 5-tägige Besichtigungsreise nach Oberschlesien und Bielitz. Das Programm hatte der Hauptverband deutscher Landwirte in Kattowitz vorbereitet. Die Führung in Oberschlesien hatte Herr Tierzuchtdirektor Fuier, in Bielitz der Sejmabgeordnete und Landwirt Herr Schnür übernommen. Am ersten Tage wurde zunächst von Kattowitz aus die Grube des Fürsten von Pleß „Emanuelsegen" besichtigt. Herr Direktor Niemann erklärte die industriellen Anlagen des Werkes (Zementfabrik, Möbeltischlerei usw.) und an Hand einer Karte die Lage des Kohlenschachtes und die Förderung der Kohle. Dann ging es 120 m tief in den Schacht, erst mit Förderkorb, dann mit elektrischer Bahn, schließlich zu Fuß bis an die einzelnen Pfeiler, wo die Bohrungen und die Schüsse in die Kohle hineingelegt wurden. Hier sah man wie nach Sprengung der Kohle die Steinschichten (der alte Mann) in den leeren Schacht nachgerückt und diesen zugeschüttet hatten. Die Rentabilität dieses Werkes beruht zum großen Teil darauf, daß zum Versteifen des Schachtes fast gar kein Holz nötig ist: die Kohle umgibt denselben in einer Mächtigkeit von 1½ m, welche genügt, um Einstürze zu verhindern. An die Oberfläche zurückgekehrt, wurden das Waschen und Sortieren der Kohle sowie Aussammeln der Steine besichtigt.

Nach dem Mittagessen in Kattowitz fuhr man zur „Bismarckhütte" hinaus. Die Oberingenieure van Eiken und Fiedler zeigten in dem gewaltigen Betriebe im besonderen die Herstellung von Martinstahl (hergestellt durch Verschmelzung des Eisengesteins mit Schrott). Die abgekühlten Stahlblöcke wurden wieder erhitzt und aus ihnen die verschieden dicken Blechplatten, Eisenbänder und Rohre geformt und geschnitten.

Bewundernswert ist der Ersatz der menschlichen Arbeit durch die Maschine in dem modernen gewaltigen Werk. Neben der Juniwärme hatte auch die Hitze im Werk die Besucher derart ausgetrocknet, daß sie beim Löschen des Durstes im Kasino des Werkes wacker mit den Vertretern desselben bis Mitternacht aushalten konnten. Im Laufe des Abends konnte festgestellt werden, daß die Vertreter für Industrie auch für landwirtschaftliche Interessen viel Verständnis hatten. Herr van Eiken warf sogar eine Frage auf, welche die versammelten 8 Landwirte, zum Teil anerkannte Autoritäten aus Oberschlesien und Posen, nur in humorvoller Weise erklären konnten. Endgültig wurde diese Frage erst nach Beendigung der Besichtigung von Bielitz aus schriftlich beantwortet.

Der zweite Tag war der Landwirtschaft gewidmet. Besichtigt wurde zunächst das Pachtgut Smolowitz des Herrn Meinusch bei Kattowitz, besonders dessen Viehherde von rein ostfriesischer Abstammung und hohem Milchertrag. Herr Meinusch kann stolz sein auf seine schönen, kräftigen Bullenkälber. Auf einem anderen Pachtgut des Herrn Dr. Scholz wurde ein importierter Ostfriesenbulle „Bruto" gezeigt, der seine guten Eigenschaften auf seine Nachkommen vererbt hatte. Von hier ging es zu Herrn Heegenscheidt nach Ornontowitz, welches mit Nebengut 7000 Morgen groß ist. (Saatgutwirtschaft mit ca. 500 Stück Vieh.) Herr H. gab vor der Besichtigung einen Überblick über die Wirtschaftsverhältnisse und die landwirtschaftliche Betriebsweise in Oberschlesien. Da dort noch einmal soviel Niederschläge als in Posen fallen, ist die Graswüchsigkeit besonders üppig. Infolgedessen sieht man viel Weidebetrieb und große Viehhaltung. Sämtliche Weiden bei den Herren Meinusch, Dr. Scholz und Heegenscheidt hatten eine gute Grasnarbe. Das Weidevieh war in diesem Jahre, in dem die Weiden nicht wie im Vorjahre unter zu großer Nässe gelitten hatten, in gutem Zustande. Verbunden mit der starken Viehhaltung ist der starke Kleegrasbau. Der Klee wird wegen der feuchten Witterung allgemein auf Reutern getrocknet. Luzernebau ist unrentabel. Getreidebau hat insofern Nachteile, als wegen der wenigen Sonnentage das richtige Ausreifen des Korns erschwert wird und das meist schlechte Erntewetter die gute Einbringung zum Teil unmöglich macht. Außerdem

schädigt die Weizenhalmfliege im Frühjahr die Bestände derartig, daß die Landwirte in Oberschlesien nur ganz frühe Weizensorten anbauen können (Ackermanns Bayernkönig und Dickkopf, Berckners 55, Rimpaus-Bastard, Bielers Edelepp). Diese Sorten vermögen sich im Herbst stark zu bestocken, schoßen im Frühjahr zeitig, so daß die Halmfliege keine jungen Schößlinge vorfindet. Wegen der Lagergefahr ist dünne Saat und volle Stickstoffgabe schon im Herbst geboten. Die Kornerträge ergeben im Durchschnitt ca. 7 Ztr. Getreide, Kartoffeln bei guten Ernten 60—80 Ztr., Rüben 100, selten 120 Ztr. Dabei sind die Preise für Zuckerrüben gering. Kartoffeln werden nur wenig angebaut. Einen Ausgleich für die schlechten Getreideernten haben die Oberschl. Landwirte darin, daß sie das Getreide zollfrei nach Deutschland exportieren können und infolgedessen bessere Preise erzielen. Die Milch bringt nicht den Ertrag der möglich wäre, da der Zwischenhandel infolge Fehlens einer Genossenschaftsmolkerei 1/3 des Preises verbraucht. Herr Heegenscheidt versucht, um wegen der Unkrautbekämpfung nicht zuviel Leute halten zu müssen, mit Prämienlöhnen zu arbeiten. Die Besichtigung seiner Felder bestätigte seine Angaben. Zu erwähnen wäre noch, daß das Vieh nachts auf der Weide bleibt, dort auch gemolken wird und dreimal täglich durch eine Schwemme schwimmen muß. Ornontowitz hat eine Siloanlage in eine Hochfahrtscheune eingebaut, die aus dem System „Aurich-Dresden" in einen deutschen Futterturm umgeändert ist. Der Besitzer ist mit der Anlage sehr zufrieden. Am nächsten Tage fuhren wir nach Pleß, wo uns Herr Dir. Dr. Gotzhein erwartete. Unmittelbar an der Stadt besahen wir auf dem Pachtgute des Herrn Leitlov einen eben importierten einjährigen, sehr kräftigen Bullen aus Ostfriesland, ferner zwei ältere Bullen und die ca. 90 Stück zählende Kuhherde auf der Weide. Die Tiere stammten alle von ostfriesischen Müttern ab. Dem guten tiefen und kräftigen Körperbau mit großem Euter entsprach die hohe Milchleistung von über 4000 Liter pro Kuh und Jahr. Von hier ab übernahm Herr Dir. Gotzhein die Führung durch einige selbst verwaltete Güter der Herrschaft. Zuerst kamen wir in das Gestüt Luisenhof, wo uns ein Halbbluthengst und zwei Oldenburger Hengste gezeigt wurden, ferner ein alter Vollbluthengst von 24 Jahren der eine ruhmreiche Vergangenheit auf der Rennbahn hinter sich hat und auch jetzt noch tadellos auf den Beinen steht. Ebenso wie die Hengste zeichneten sich zwei junge Stuten von 4 und 5 Jahren durch gutes Gangwerk aus. Die zwei- und dreijährigen Fohlen, zum Teil mit hannoverschem Bluteinschlag, waren kräftig gebaut, einige hatten ganz hervorragende Gänge. Neben den Fohlen weideten auf einer Koppel eine größere Anzahl von Edelschweinsauen, die zum Teil aus der Zucht des Herrn Glockzin-Strychowo stammten. Die ganze Anlage des Gestüts war ideal. Leider wird sie nicht mehr voll ausgenutzt, da die Pferdezucht zu kostspielig geworden ist.

Früher war hier ein Bestand von ca. 150 Fohlen, der auf einen Gesamtpferdebestand von 80 reduziert wurde. Auf herrlich bestandenen Dammwegen ging es vom Gestüt weiter zu den Koppeln, wo uns zwei größere schwarzbunte Viehherden gezeigt wurden. Die eine war aufgebaut auf ostpreußischen Muttertieren und war wohl noch kräftiger als die Ostfriesenherde. Der Milchertrag pro Kuh und Jahr betrug etwas über 3500 Liter. Die Felder, welche, wir zu sehen bekamen, waren sehr sauber und meistens gut bestanden. Der Wald und die Fasanerie zeigten herrlichen Baumwuchs. Nach dem Essen in Pleß wurde uns noch ein drittes Gut mit einer roten Ostfriesenherde gezeigt. Die Tiere machten auf der guten Weide einen vorzüglichen Eindruck, ebenso das Jungvieh. Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß sämtliche Weiden, die uns in den beiden Tagen gezeigt wurden, ganz vorzüglich bestanden waren — ein Zeichen dafür, daß Boden und Klima in den Kreisen Rybnik und Pleß eine starke intensive Milchviehhaltung zulassen. Ein weiterer Beweis war uns auch das Aussehen des Jungviehs bei Herrn Leitlov. Dasselbe war wegen Futtermangels infolge Verderben des Heus im Vorjahre durchgehungert worden, hatte sich aber bei Weidegang wieder vollkommen erholt und zeigte kräftigen Wuchs. Nachmittags mußten wir uns von Herrn Dir. Gotzhein und Herrn Leitlov verabschieden, um nach Bielitz über die Weichsel weiterzufahren. Dort wurden wir vom „Landesvater", Herrn Abgeordneten Schnür, erwartet. Die eigentliche Begrüßung wurde bis in den Zigeunerwald ausgedehnt. Der nächste Tag brachte uns zuerst die Besichtigung einer Spinnerei und Weberei. Mit großem Interesse verfolgten wir die Verarbeitung der Wolle vom Rohprodukt bis zum feingemusterten Stoff. Es ging dann weiter per Auto zur Teichwirtschaft des Herrn Gasch nach Ellgoth. Dieselbe ist ca. 900 Morgen groß, wovon ca. 200 Morgen als Teiche angelegt sind. Die großen Karpfen, auf die wir uns besonders gefreut hatten, zogen sich jedoch bei unserem Nahen verschämt in das tiefere Wasser zurück, nur die ganz junge Brut hielt unserer Neugierde am Ufer stand. Nachdem wir die heimkehrende rotbunte Ostfriesenherde, die sich würdig an die früher gesehenen Herden anschloß, begutachtet hatten, konnten wir im Gutsgarten einen Brutapparat mit jungen Fasanen und Kücken kennen lernen. Ein fröhlich eingenommenes Frühstück machte uns noch empfänglicher für die schöne Weiterfahrt am Rande der Beskiden über Berg und Tal, vorbei an vielen Teichen nach Ustron. Das Moorbad schenkten wir uns, aber nicht das Mittagessen im Kurhaus. Nach einem kurzen Spaziergang durch die Anlagen zur Weichsel, die jetzt einen sehr harmlosen Eindruck machte, fuhren wir auf der großen Heerstraße zurück nach Bielitz, um noch den Bauernsonntag der Bielitzer Berufsgenossen, welche sich allwöchentlich am Donnerstag versammeln, zu erleben. Dies geschah gründlich und wurde ein gemütlicher Abschluß unserer Oberschlesienfahrt.

Die dort verbrachten vier Tage haben uns nicht nur viel Neues und Anregendes gebracht, sondern wir haben auch viel nette, fleißige und gastfreundliche Berufsgenossen kennen gelernt, die mit Erfolg bemüht sind, aus ihrer Scholle auf die zweckmäßigste Art die für die Allgemeinheit notwendigen Lebensmittel hervorzubringen. Zweckmäßig muß man es z. B. doch unbedingt nennen, wenn Herr Gasch-Ellgoth seinen Raps mit Hasenfellen (Abfällen aus der Hutfabrik) düngt und bis 14 Ztr. erntet! Auch an dieser Stelle möchten wir nochmals allen danken, welche unsere Reise so angenehm und belehrend gestaltet haben; dem Hauptverband der Deutschen Landwirte-Kattowitz, Herrn Dir. Fluer (dem Unermüdlichen), Herrn Dir. Niemann von der Grube „Emanuelsegen", den Herren van Eiken und Fiedler von der „Bismarckhütte", den Herren Meinusch, Dr. Scholz, Heegenscheidt, Leitlov, besonders auch Herrn Dr. Gotzhein-Pleß, dem „Landesvater" Herrn Schnür, Herrn Gasch und seinen liebenswürdigen Damen. Wir würden uns sehr freuen, wenn sie unseren Besuch — wie versprochen — erwidern würden, damit wir Gleiches mit Gleichem vergelten können.

Ausflug des Kreisvereins Rogasen.

Auf Wunsch zahlreicher Mitglieder, auch landwirtschaftliche Betriebe in anderen Gegenden zu besichtigen, veranstaltete unser Kreisverein am Sonntag, dem 3. Juli, einen Ausflug nach dem Kreise Schroda, um sich von dem dortigen Saatenstande zu unterrichten. Besichtigt wurde zunächst die Saatgutwirtschaft des Herrn Bitter-Nagradowice.

Nach Begrüßung und Bewirtung aller Teilnehmer gab Herr Bitter eine kurze Erklärung über die Art seiner Wirtschaft, wobei er betonte, daß es sich hier um keine Saat z u c h t -, sondern um eine Saatgutwirtschaft, in der verschiedene Sorten der einzelnen Getreidearten vermehrt werden, handle. Daraufhin wurde die Rundfahrt durch die Felder angetreten. Was hier zu sehen war, war für den praktischen Landwirt deswegen besonders wertvoll, weil er zahlreiche Weizen-, Gersten-, Hafer- und Erbsensorten im f e l d m ä ß i g e n Anbau kennen lernen und mit einander vergleichen konnte. Auch ein Weizen- und Hafersortenversuch wurde uns gezeigt. Der Stand der Felder war ein erfreulicher; besonders gut stand, abgesehen von den anderen Kulturpflanzen, auch ein Feld mit Svalöfs Süßwicke. Auf der Fahrt fiel uns ein Windmotor ins Auge, der 880 Meter vom Schöft entfernt, dieses mit Wasser versorgt. Eine Sehenswürdigkeit bildet der große, vorbildlich gebaute und mit den besten Maschinen ausgestattete Speicher; jedem kam hier von selbst zum Bewußtsein, daß das Saatgut, das mit diesen Maschinen gewonnen wird, erstklassig sein muß. Ein Gang durch die Ställe und Wirtschaftsgebäude bildete den Schluß der Besichtigung von Nagradowice, der gute Bauzustand der Gebäude zeugt von der 23 jährigen Bautätigkeit des Herrn Bitter. Neu war für fast alle die hier betriebene Maultierzucht. Mit herzlichem Dank schieden wir von Herrn Bitter, um unter der Führung von Herrn Reimerdes seine Wirtschaft Krzyżowniki, die an Nagradowice angrenzt, zu besichtigen. Hier konnten die aus einer weniger gesegneten Gegend stammenden Landwirte besonders gutes Getreide und Zuckerrüben bewundern. Der Bestand der Ackerpferde war ausgeglichen und gut durchgezüchtet, wie man ihn selten findet. Von Interesse war für uns zu hören, daß weder Milchvieh noch Schweine, sondern nur Mastvieh gehalten wird. Nach einem Gang durch den Garten blieb noch Zeit zu einem Plauderstündchen bei einem Imbiß im Hause Reimerdes.

Hochbefriedigt von der Fülle des Interessanten und Anregenden, das wir gesehen hatten, kehrten wir heim.

Herrn Bitter und Reimerdes danken wir aber noch auf diesem Wege für die uns gebotenen geistigen und leiblichen Genüsse.

Landwirtschaftsfunk.

21. Juli um 19.20 Uhr: Rittergutsbesitzer Schurig - Zeslow (Mark): „In welchem Reifezustand soll der Landwirt seine Früchte ernten?"

28. Juli um 19.20 Uhr: Ministerialrat Dr. Köhler: „Was bringt der Haushaltsplan des Reichsernährungsministeriums der Landwirtschaft?"

Tägliche Wetterberichte mittags um 15.35 Uhr.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Ansiedler!

Auf Ersuchen des engeren Ausschusses des Verbandes deutscher Ansiedler hat sich Herr Dr. Ptok bereit erklärt, vorläufig bis auf weiteres zweimal wöchentlich (Mittwoch, Donnerstag) in Posen in den Räumen des Raiffeisen-Verbandes (Wjazdowo 3) Sprechtage abzuhalten. Umständehalber können die Sprechtage erst beginnen am 10. und 11. August.

Dringende Angelegenheiten sind dem Unterzeichneten schriftlich mitzuteilen, der für sofortige Erledigung sorgen wird.

Verband deutscher Ansiedler.
Reineke.

Verordnung des Ministerrates vom 17. Juni 1927 in ?chen des Einfuhrverbots für Weizen und Weizenmehl.

(Dz. U. Nr. 59, Poz. 516 vom 2. Juli 1927.)

§ 1. Die Einfuhr von Weizen (Zolltarif 1, P. 1b) sowie Weizenmehl (Z. T. 3, P. 1b) nach dem Zollgebiet der Republik Polen ist bis zum 31. August 1927 verboten.

§ 2. Die Verordnung tritt mit dem dritten Tage nach Veröffentlichung in Kraft.

Die auf Grund dieser Verordnung dem Einfuhrverbot unterliegenden Waren können ohne Genehmigung des Industrie- und Handelsministers innerhalb 15 Tagen seit dem Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung eingeführt werden, wenn diese Waren:

a) zum Transport per Bahn oder Schiff spätestens am Tage vor der Veröffentlichung dieser Verordnung aufgegeben worden sind oder

b) auf dem polnischen Gebiet am Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung in amtlichen und Bahnzollagern sowie in nichtamtlichen unter Zollverschluß verbleibenden Lagern lagerten.

§ 3. Die Ausführung dieser Verordnung wird dem Finanz-, Industrie- und Handels- sowie dem Landwirtschaftsminister, jedem in dem ihm zuständigen Handlungsbereich, übertragen.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Hauptversammlung des Posener Brennereiverwalter-Vereins. Zu der am 17. Juli, mittags 12 Uhr, in Posen, Restaurant „Bristol" stattfindenden Hauptversammlung unseres Vereins laden wir hiermit alle Mitglieder und Freunde ergebenst ein. Tagesordnung wird bei der Eröffnung bekanntgegeben. Der Vorstand.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Die Aussaat von Kleegrasmischungen ohne Deckfrucht?

Wir erhielten im vorigen Frühjahr eine Probe zweischnittigen Rotklee. Um festzustellen, welche Formen in diesem Gemenge vorhanden sind, wurden in einem Versuchsgarten in Ostpreußen auf schwachlehmigem Sand 6 Pfund Rotklee, je Morgen gerechnet, mit einem Reihenabstand von 30 Zentimetern, nachdem der Boden mit 2 Zentner Thomasmehl und 1 Zentner 40proz. Kalisalz gedüngt worden war, und zwar ohne Deckfrucht angesät. Die Aussaat erfolgte am 28. April. Nachdem die Reihen deutlich zu sehen waren, wurde einmal gehackt, um das Unkraut zu entfernen. Der Klee entwickelte sich sehr schnell und fing bereits am 19. Juli an zu blühen.

Wie alljährlich hatten wir auch in diesem Jahre wieder einmal viel Besuch aus unserer Provinz und aus anderen Teilen des Deutschen Reiches, ebenso auch aus dem Auslande; jeder, der den üppigen Stand dieses Rotklees, der ohne Deckfrucht gesät, also im Ansaatjahre war, sah, staunte über die üppige Entwicklung. Diese Tatsache gibt mir die Anregung zu folgendem:

Es ist nicht bekannt oder in Vergessenheit geraten, daß in alter Zeit sehr oft Klee ohne jegliche Deckfrucht zeitig im Frühjahr gesät wurde, um im ersten Jahre 1—2 große Ernten eines ungemein zarten nährstoffreichen Futters zu erzielen.

Ich erinnere mich noch, daß in den baltischen Provinzen, ebenso höre ich auch, das vor einigen Jahren noch in Hannover Kleearten allein oder mit Gräsern zusammen im Frühjahr ohne Deckfrucht gesät wurden. Es ist dieses eine Angelegenheit, die mir für die jetzigen Zeiten, in denen nährstoffreiches Futter Trumpf ist, von großer Bedeutung zu sein scheint.

Wir wollen uns doch einmal ganz klar darüber werden, daß es nicht eine Futterpflanze gibt, die bei der Ansaat unter einer Deckfrucht sich stärker entwickelt als ohne Deckfrucht; ebenso auch, daß das Verfahren der Ansaat von Kleearten unter Sommerung oder Winterung aus einer Zeit stammt, wo es noch keine gezüchteten blattreichen Hafer-, Gerste-, Roggen- und Weizensorten gab; und ebenso aber auch, daß dieses Verfahren aus einer Zeit stammt, als man noch keine Stickstoffdüngemittel kannte, durch die bekanntlich die jetzt allgemein verwandten blattreichen, gezüchteten Getreidearten zu einer vollen Entwicklung gebracht werden. Vor ungefähr 40 bis 50 Jahren sahen doch unsere Getreidefelder vollständig anders aus als heute. Was stand für ein Unkraut in den Getreidefeldern! Was gab es neben dem Unkraut für wilde Gräserbestände in dem Getreide! Wie entwickelte sich damals eine Kleegrasmischung unter dem dünn stehenden Getreide, das der Untersaat kein oder nur wenig Licht wegnahm. Und heute bei der Stickstoffdüngung zu den gezüchteten Getreidearten ist die Bodenbeschattung auf gut geleiteten Wirtschaften dermaßen stark, daß die meisten Unkräuter verkümmern und mit diesen auch Klee- bzw. Kleegrasmischung, die unter Deckfrucht angesät werden. Jeder, der Rotklee baut, weiß, welchen Wert diese Futterpflanze für unsere Landwirtschaft hat, und namentlich wissen es diejenigen Güter, auf denen Rotkleemüdigkeit und Kleekrebs vorkommen, so daß sie keinen Rotklee mehr bauen können.

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß Pflanzen, einerlei welche es sind, die eine gesunde Entwicklung erlangt haben, leichter alle Unbilden der Witterung, namentlich den Winter und unser Frühjahr besser vertragen, als schwächliche Pflanzen, die in der ersten Jugendentwicklung stehen und deren Gewebe nicht genügend verholzt, also gekräftigt ist.

Wer einmal nur eine Weidenansaat auf Mineralboden ohne Deckfrucht ausgeführt hat, und zwar zeitig im Frühjahr, der weiß, daß von Johanni ab diese Ansaat reichlich Futter für die Kuhherde oder Jungvieh liefert, also gerade zu einer Zeit, wenn die Weideerträge auf der Johannibrache und den Koppeln nachlassen.

Eine Wiesenansaat auf Moorboden ohne Deckfrucht gesät, gibt 2 Schnitte eines ausgezeichneten nährstoffreichen, zarten Futters. Die Saat, sowohl bei der Weidenansaat ohne Deckfrucht als auch bei der Wiesenansaat auf Moorboden, liefert stark bestockte Pflanzen im Herbst, und im darauffolgenden Jahre einen vollen Weideertrag. Dagegen ist der Futterertrag von Ansaaten, die unter Deckfrucht ausgeführt werden, im darauffolgenden Jahre meist ein sehr kläglicher.

Wir haben jetzt zwei niederschlagsreiche Jahre hinter uns, und viele haben es leider vergessen, daß Wiesen- und Weidenansaaten, die unter Deckfrucht ausgeführt waren, nur mit großer Arbeits-, Düngungs- und Nachsaatkosten zu einem einigermaßen guten Bestande gebracht werden konten, wenn im Ansaatjahr ungenügende Mengen Regen vorhanden waren.

Zu wenig ist es bekannt und leider wird es nicht beachtet, daß alle Gräser und alle Kleearten auf Mineralboden ohne Deckfrucht gesät, im Ansaatjahr schon bei ausreichender Pflege sich sehr stark bestocken, auch schon zu blühen beginnen und einen oder zwei Schnitte Futter liefern, meistens aber auch in den trockensten Jahren einen Schnitt Futter und eine sehr nährstoffreiche Nachweide.

In sehr vielen Fällen läßt sich das „Auswintern" bzw. das „Ausfrühjahren" des Rotklees darauf zurückführen, daß die unter Getreide gebauten Rotkleepflänzchen eine schwache, zarte Pfahlwurzel aufweisen, die nicht den genügenden Verholzungsgrad erreicht hat. Rotklee ohne Deckfrucht gebaut, von dem zwei Futterernten im Ansaatjahre erzielt sind, geht mit einem Wurzelstock in den Winter von der Dicke eines starken Fingers! Dr. Ko.

22 Güterbeamtenverband. 22

Der Güterbeamten-Zweigverein Exin und Umgegend feierte am Sonntag, dem 19. 6. 1927 sein diesjähriges Sommervergnügen, dem eine kurze Felderbesichtigung voranging. Bald nach 3 Uhr nachm. versammelten sich die Festteilnehmer im Hotel Rossek, Kcynia. Hier wurde zunächst gemeinsam Kaffee getrunken, worauf gegen ½5 Uhr die Besichtigungsfahrt auf zwölf Wagen angetreten wurde. Die Führung hatte freundlicherweise Herr Administrator Lenz, Tupadly, übernommen. Die Fahrt führte zunächst nach Tupadly, wo der Verein Gelegenheit hatte, den guten Stand der Zuckerrüben, sowie Weizen-, Roggen- und Gerstenfelder zu besichtigen. Dann wurde die berühmte Rindviehherde des Herrn Senators Dr. Busse-Tupadly auf der Weide besucht. Hier gab Herr Administrator Lenz dem Verein interessante Erklärungen. Daraufhin wurde die Fahrt nach dem Vorwerk Byk fortgesetzt, wo man die zu schönen Hoffnungen berechtigende Jungrinderherde sah. Schließlich fuhren wir über Szczepice, Rozstrzembowo und wieder über das Gebiet von Tupadly, vorbei an prachtvollen Schonungen und Wäldern.

Einsetzender Regen veranlaßte den Verein, früher als beabsichtigt, der liebenswürdigen Einladung von Herrn Gutsbesitzer Welke-Mechnacz zu einem gemütlichen Umtrunk in seinem Hause zu folgen. An dieser Stelle sei Herrn Welke-Mechnacz nochmals für seine Gastfreundlichkeit herzlichst gedankt.

Um 8 Uhr wurde die Rückfahrt nach Exin angetreten, wo im Hotel Rossek der Tanz die Festteilnehmer bis Mitternacht vereinte.

24 Haus und Küche. 24

Wie macht man Küchenkräuter haltbar?

Von E. Stang.

Die Bedeutung der Küchenkräuter hat Simons erkannt. Die Küchenkräuter sind für unser Wohlbefinden außerordentlich nützlich. Die Küchenkräuter sind besonders wichtig wegen ihres außerordentlich aromatischen Duftes und sind deswegen zum Würzen unserer Speisen unentbehrlich. Erst die Küchenkräuter geben unseren Speisen jenen Wohlgeschmack, der unseren Gaumen reizt, dadurch den Appetit anregt und die Verdauung fördert. Sie spielen bei der Verdauung die Rolle der Hechte im Karpfenteich und sind wahrscheinlich eine Art Flügel, auf denen die höheren Stoffe auf ihren Platz im Leibesaufbau gefahren werden. Durch den Wohlgeruch veranlassen sie, daß uns das Wasser im Munde zusammenläuft und der Verdauungsakt flott von statten geht. Besonders die eiweißreichen Speisen werden von altersher auf Grund reichen Erfahrungswissens mit ungekochten Küchenkräutern gemischt, zum Beispiel Eier mit Schnittlauch, Käse mit Kümmel, Fische mit Petersilie, Fleisch mit Zwiebeln, Bohnen mit Bohnenkraut, Suppen mit Sellerie. Bei diesen Speisen kommt es auf eine sichere Endverdauung an. Halbverdautes führt besonders bei trägem Stuhlgang zu Selbstgiften. Die Küchenkräuter sind also zum Wohlbefinden unseres Körpers unentbehrlich. Notwendiger als im Sommer sind sie im Winter, da ja dann unsere Kost viel fleischreicher und schwerverdaulicher wird. Es ist darum notwendig, die Küchenkräuter in möglichst großen Mengen für den Winter zu konservieren. Wie lassen sich die Küchenkräuter leicht konservieren?

Das einfachste Verfahren ist das Trocknen. Vor dem Trocknen werden die Küchenkräuter häufig gewaschen. Durch das Waschen verlieren sie aber einen Teil ihrer aromatischen Stoffe. Darum sollten solche Zweige konserviert werden, die staubfrei und sauber sind. Etwaiger Staub muß abgeschüttelt werden. Bei regnerischem Wetter dürfen aus denselben Gründen keine Küchenkräuter geschnitten werden. Am besten schneidet man die Küchenkräuter vormittags, wenn der Tau verschwunden ist. Die Küchenkräuter müssen vor der Blüte geschnitten werden. Besonders gilt dies für Pfefferkraut, Salbei, Thymian, Majoran, Melisse, Estragon. Der Beifuß wird kurz vor der Blüte geschnitten. Der Dill ist besonders schmackhaft zu Sauerkraut und für den Winterendiviensalat. Er muß aber gesammelt werden, wenn er noch jung ist. Die Gewürzkräuter werden in Sträußchen gebunden und an der Luft getrocknet. Gleichgültig ist es, ob das Trocknen in der vollen Sonne oder an einem schattigen Orte erfolgt. Wichtig dagegen ist, daß die Kräuter völlig trocken sind, ehe man sie aufbewahrt. Die dürren Kräuter zerstäuben leicht. Darum steckt man jede Sorte in einen Beutel, der auf dem Boden aufgehängt wird. Am besten wird jedoch das Aroma erhalten, wenn die trockenen Blättchen von den Stielen abgestreift werden. Dann zerreibt man die Blättchen zu Pulver und bewahrt dieses in einer geschlossenen Glasbüchse auf. Sehr beliebt für die Fleischspeisen ist ein Kräuterpulver, das man sich auf folgende Weise herstellt: Man nimmt je 8 Gramm getrocknetes Basilikum, Thymian und Majoran, ferner je 8 Gramm Lorbeerblätter, Gewürznelken, fügt 15 Gramm weißen Pfeffer und ebenso viel Muskatnuß hinzu, stößt alles fein durcheinander, siebt es und hebt das Kräuterpulver dann in einer gut verschlossenen Büchse auf. Meine Frau wendet den Speck vor dem Spicken in diesem Pulver herum, wodurch dem Braten ein ganz besonderer Wohlgeschmack verliehen wird.

Andere Konservierungsarten. In manchen Gegenden werden die Gewürzkräuter eingemacht. Sie werden zunächst gut verlesen, dann in kochendem Wasser, dem man auf 1 Liter 10 Gramm Salz beifügt, blanchiert, das heißt aufgekocht. Darauf kommen die Kräuter auf ein Sieb, daß das Wasser ablaufen kann. Schließlich werden sie durch das Sieb getrieben und in Gläser eingefüllt, die mit einem Wattepfropfen fest verschlossen werden. Der Verschluß auch der Einmachgläser mit Watte, durch die jedes Gefäß zum Einkochen verwendet werden kann, muß immer noch als das einfachste und billigste Verfahren empfohlen werden. Der Verschluß beruht darauf, daß in die zwar nicht luftdicht verschlossenen Gläser die Luft nur dann eindringen kann, wenn sie zuerst durch die Watte filtriert wurde. Auf das Einmachgefäß bringt man eine Lage sterilisierte Watte, die in jeder Apotheke zu haben ist. Dann wird der Verschluß mit Pergamentpapier, das etwas angefeuchtet wurde, vorgenommen. Das Konservierungsmittel bei diesem Verschluß ist die Watte. Durch die Watte wird die in das Glas eindringende Luft filtriert, das heißt von allen Pilzkeimen befreit. Während des Kochens kann bei diesem Verschluß infolge der Ausdehnung ein Teil der Luft entweichen. Beim Abkühlen kann jedoch nur pilzfreie Luft wieder eintreten. Der Verschluß macht ein sorgfältiges Arbeiten notwendig, denn der Glasinhalt darf nicht mit der Watte in Berührung kommen. Darum dürfen die Gläser nicht voll gefüllt werden. Der Aufbewahrungsraum muß trocken sein. Sind die Gefäße mit Watte geschlossen, dann müssen sie etwa 30 Minuten nachgekocht werden.

29 Landwirtschaft. 29

Die Trocknung des Hopfens.

Das Trocknen des Hopfens ist eine sehr wichtige Aufgabe, da bei diesem Vorgang in keiner Weise das in den Hopfendolden vorkommende sehr wertvolle Hopfenmehl, auch Lupulin genannt, in seinen wirksamen Bestandteilen nachteilig verändert werden darf. Geschieht dies, dann wird der Brauwert des Hopfens mehr oder minder erheblich herabgesetzt. Da die frischen Hopfendolden 60 bis 75 Prozent Vegetationswasser enthalten, so ist deren Aufbewahrung auf lange Zeit nur dann möglich, wenn sie in den lufttrockenen Zustand mit einem Gehalt an Wasser von nur 12—15 Prozent übergeführt werden. Dieses in den Dolden noch vorhandene Wasser nennt man das hygroskopische Wasser, welches in den Poren der Doldenblätter und Doldenstiele in verdichteter Form vorkommt. Besondere Aufmerksamkeit hat man der Trocknung der in den Dolden vorhandenen Spindeln (Rippen) zu schenken, da diese beim Trocknungsvorgang wegen ihres hohen Wassergehaltes und ihrer verhältnismäßig großen Durchmesser das Wasser ungleich langsamer verlieren als die dünnen

Doldenblätter. Ueber die bei der Trocknung des Hopfens herrschende noch zulässige Temperatur wurden seinerzeit von Dr. Remy eingehende Untersuchungen angestellt. Dabei stellte sich heraus, daß die Dolden bei künstlicher Trocknung nur bis etwa 40 Grad Celsius erwärmt werden dürfen, da bei höherer Temperatur eine Zersetzung des Hopfenmehles eintritt, die das Trockengut im Werte herabsetzt. Am ehester kann fragliche Temperatur bei Beginn des Trocknungsprozesses des frischen Hopfens etwas überschritten werden, weil die in der Luft enthaltene höhere Wärme sehr rasch zur Verdampfung des in den Zellen der Doldenblätter befindlichen tropfbar flüssigen Wassers verbraucht und somit unschädlich gemacht wird.

Bei der Trocknung von 2½—3½ Pfund frischen Hopfens erhält man etwa 1 Pfund dürren, d. h. lufttrockenen Hopfen. Unreifer Hopfen verliert beim Trocknen verhältnismäßig mehr Wasser als normal reifer oder überreifer. Bei letzterem ist der Gewichtsverlust am geringsten, da die Dolden bei dem zu langen Hängen am Stock bereits einen Teil des Vegetationswassers verloren haben.

In früheren Zeiten wurde der Hopfen ausschließlich auf Dachböden, die bei Tag einem lebhaften Luftzug ausgesetzt waren, in der Art getrocknet, daß er auf selben etwa 3—5 Zentimeter hoch aufgeschüttet und mit Rechen ein- bis zweimal gewendet wurde. Bei sonnigem Wetter erfolgte hier die Trocknung der Dolden schon nach etwa 3—4 Tagen, so daß es sodann möglich war, die Dolden zunächst auf 20—30 Zentimeter Höhe und später bis auf 1 Meter Höhe und etwas darüber aufzuschichten. War nun aber die Witterung während der Trocknung tagelang trüb und regnerisch, so ging der Trocknungsprozeß äußerst langsam vor sich, der Hopfen verlor dabei noch dazu seinen schönen Glanz, er wurde „bodentrüb“ (blind) und sogar unter dem Einfluß der Schimmelpilze, welche den Dolden die organischen Säuren entnehmen, „bodenrot“. Unverkennbar ist damit eine Wertsverminderung verbunden, zumal da auch noch der muffige Geruch der Ware nichts weniger als wertsteigernd wirkt.

Angesichts des sehr großen Bedarfes an Bodenflächen für die Hopfentrocknung ging man vielfach dazu über, die Darrflächen zu vergrößern, indem man den frischen Hopfen auf Horden 2—3 Zentimeter hoch aufschüttele und diese unter dem gewöhnlichen Hausdach oder auch in eigenen Hopfentrocknungshäusern durch Aufhängen an Schnüren oder durch Lagern auf Holzgestellen bei Entfernungen von etwa 30—40 Zentimeter unterbrachte. Der Boden der Horden wird aus Holzdrähten, weitmaschigen Tüchern, verzinktem Drahtgeflecht, alten Hopfenreben, Schilfrohr usw. hergestellt. Am besten hat sich das Schilfrohr bewährt, da es die Feuchtigkeit rasch aufnimmt und ebenso rasch auch wieder an die umgebende Luft abgibt. Der auf den Horden zum Trocknen lagernde Hopfen wird durch Klopfen auf die Unterseite der Hordenböden täglich 1—2mal gelockert und gewendet.

Prof. W.

30	**Marktberichte.**	30

Geschäftliche Mitteilungen der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Posen.

Futtermittel: Die Witterung hat in den letzten Wochen mit Bezug auf die Entwicklung des Grünfutters viel nachgeholt. Heute besteht aber nicht mehr die Tendenz, bei reichem Grünfuttersegen die Kraftfuttermittel auszuschalten, sondern man arbeitet auf Höchstleistung hin und benutzt die willkommene Naturgabe, um durch Beigabe entsprechender Kraftfuttermittel größere Leistungen zu erzielen. Daher kommt es denn auch, daß die sonst in den Frühjahrs- und Sommermonaten vernachlässigten käuflichen Futtermittel dauernd gute Nachfrage haben. Die Favoriten sind heute **Mais, Sonnenblumenkuchenmehl** und **Fischfuttermehl:** Mais als Ersatz für die teure Getreidekleie, die zwar etwas mehr Eiweiß als Mais hat, dafür aber bedeutend weniger Stärke, die bei dem Mangel an eigenen stärkehaltigen Erzeugnissen (Kartoffeln) sehr geschätzt wird Sonnenblumenkuchenmehl als billigstes eiweißreiches Kraftfutter, das durch etwas Beigabe zu Mais den bescheidenen Mangel an Eiweiß spielend und vorteilhaft ausgleicht, und Fischfuttermehl als das höchstkonzentrierte und preiswürdigste Kraftfutter für Schweine. Das letztere wird auch versuchsweise an Rindvieh und sogar Pferde gegeben, angeblich mit bestem Futtererfolg, nicht zuletzt wegen seiner appetitanregenden Eigenschaften, die gratis sind und alle anderen sogenannten Freßpulver entbehrlich machen, für die große Gelder bezahlt werden müssen. Sonnenblumenkuchen sind leider in den letzten Wochen teurer geworden, sicherlich nicht zuletzt wegen der zunehmenden Erkenntnis, daß die extrahierten Sachen doch nicht vollwertig sind, und in Verbindung damit wegen der dadurch gesteigerten Nachfrage. Mais hatte letzthin im Preise etwas nachgelassen; ein weiterer Rückgang ist nicht erfolgt und steht auch nicht zu erwarten.

Düngemittel: Die Nachfrage nach Kalkstickstoff ist weiter außerordentlich rege, und es ist fraglich, ob der erst jetzt hervortretende Bedarf voll befriedigt werden kann. Es erscheint zweckmäßig, erneut auf schwefelsaures Ammoniak hinzuweisen, das u. E. zu unrecht immer noch vernachlässigt bleibt und doch nach Kalkstickstoff der billigste Stickstoffträger ist. Abgesehen davon, daß wir grundsätzlich nur einwandsfreie Qualitäten anbieten und liefern, ist der gefürchteten Bodenversäuerung durch Anwendung von Kalk zu begegnen. Nach unserer Auffassung tut man dem schwefelsauren Ammoniak zum Schaden des Geldbeutels unrecht, wenn man es als unerwünschten Stickstoffträger beiseite schiebt. Der Ruf nach schleuniger Eindeckung in Chilesalpeter zur Frühjahrslieferung hat einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht, und das mit Recht, denn der Chilesalpeter als leichtlöslicher Stickstoffträger hat so viel ernste Konkurrenten, daß man dem Wettstreit ruhig zusehen kann. Wie weit für Herbst Versuche mit leichtlöslichem Stickstoff an Boden gewinnen, wird abgewartet werden müssen; wir stehen jederzeit gern mit Angebot in Chilesalpeter und seinem ernsthaftesten Konkurrenten Norgesalpeter zu Diensten. Den letzteren haben wir am Lager für etwa noch vorhandenen sofortigen Bedarf. Kalisalze sind für den Herbstbedarf nur noch in deutscher Ware verfügbar, die mit dem 20. Juli eine nennenswerte Preiserhöhung erfahren, so daß es geraten erscheint, mit Aufträgen nicht zu säumen. Die Zollbefreiung unserer Bezüge ist uns inzwischen vom Finanzministerium zugesagt worden. Ein Rundschreiben über die neuen Preise haben wir dieser Tage herausgegeben. Stebniker Kainit ist vorläufig noch zu haben. Die Nachfrage nach Thomasphosphatmehl ist über Erwarten groß und kann voll befriedigt werden; entscheidend ist anscheinend der billigere Preis gegenüber Superphosphat und der erwünschte Kalkgehalt. Superphosphat ist in genügenden Mengen vorhanden; die Nachfrage hält sich in normalen Grenzen. Der Bedarf an Kalk — Aetzkalk, Kalkasche, Kalkmergel — nimmt dauernd zu; wir bitten, mit einer Lieferfrist von 14 Tagen bis drei Wochen zu rechnen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Juli 1927

für 100 kg in Zloty.

Weizen	49.75—52.75	Wintergerste . . .	32.50—33.50
Roggen	48.75—49.75	Hafer	40.50—41.50
Roggenmehl (65%)	73.00	Weizenkleie	26.50
Roggenmehl (70%)	—.—	Roggenkleie	31.00—32.00
Weizenmehl (65°)	77.00—80.00	Blaue Lupinen . .	22.50—24.00
Gerste	46.00—48.00	Gelbe Lupinen .	23.50—25.00

Tendenz ruhig.

Wochenmarktbericht vom 13. Juli 1927.

Butter 2,20—2,40, **Eier** die Mandel 2,50 **Milch** 0,30 bis 0,32, **Quark** 0,60—0,65, **Kirschen** 0,20—0,45, **Erdbeeren** 0,60, **Gurken** 0,60, **Tomaten** 2,50, **Schoten** 0,25, **Kopf Blumenkohl** 0,30, **Radieschen** 0,15, **Stachelbeeren** 0,75, **Bündchen Mohrrüben** 0,10, **Salat** 0,05—0,10, **Bündchen Kohlrabi** 0,10—0,15, **Weiße Bohnen** 0,60, **Erbsen** 0,60, **Rote Rüben** 0,15, **neue Kartoffeln** 0,18—0 20, **Zwiebeln** 0,60, **Frischer Speck** 1,65, **Räucher-Speck** 2,00—2,10, **Schweinefleisch** 1,50—1,90, **Rindfleisch** 1,20—2,00, **Hammelfleisch** 1,35—1,50, **Kalbfleisch** 1,20—1,80. **Ente** 4,50—7,00, **Huhn** 2,00—4,50, **Paar Tauben** 1,80—2,20, **Aale** 2,50, **Schleie** 1,00—1,60, **Hechte** 1,20—1,80, **Barsche** 0.50—0,80, **Bleie** 0,80, bis 1,00 **Weißfische** 0,40—0,60, **Krebse** das Schock 3,00—16,00 zl.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 8. Juli 1927

Es wurden aufgetrieben: 83 Rinder, 505 Schweine, 182 Kälber, 87 Schafe, 301 Ferkel, zusammen 1168 Tiere.

Wegen des geringen Auftriebes keine Notierungen.

Dienstag, den 12. Juli 1927.

Es wurden aufgetrieben: 488 Rinder, 1812 Schweine, 607 Kälber, 611 Schafe, zusammen 3518 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht (Preise loko Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 160—166, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 140—144. — Bullen: vollfleischige jüngere 140, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 120. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 160—164, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 152, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—122, schlecht genährte Kühe und Färsen 85—95.

Kälber: beste, gemästete Kälber 140—150, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 126—130, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 110—120.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 120 bis 124, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 100—108.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 236 bis 238, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 228 bis 230, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 222—224, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 204—212, Sauen späte Kastrate 170—220. Marktverlauf: ruhig.

41 Steuerfragen. 41

Das Kapitalertragsteuergesetz in Oberschlesien.

Durch das Gesetz vom 24. Mai 1927 (Dziennik Ustaw Śląskich 1927 Nr. 14) ist das bisher in allen andern Gebietsteilen geltende Kapitalertragsteuergesetz vom 16. 7. 1920 mit Gültigkeit vom 1. Januar 1927 an auf Oberschlesien ausgedehnt worden. In Nr. 15 des Dz. Ust. Śl. ist das Gesetz in seiner heutigen Fassung nebst Ausführungsverordnung und Abänderungsgesetzen abgedruckt. Wir haben die zu beachtenden Bestimmungen des Gesetzes auf S. 11 des diesj. Zentralwochenblattes zusammengestellt und bitten diese Bestimmungen, die jetzt auch für Oberschlesien gelten, zu beachten. Zu erwähnen ist noch, daß von der Steuer befreit sind: Einnahmen aus Geldkapitalien, welche physischen oder juristischen Personen gehören, welche ihren Sitz oder Wohnsitz im Auslande haben. Mit dem 1. Januar 1927 verliert das bisher gültige deutsche Gesetz vom 29. März 1920 nebst Ausführungsverordnung seine Gültigkeit.

42 Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1927.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Rotz der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Inowrocław Kreis 1, 1.

2. **Räude der Pferde:** In 20 Kreisen, 30 Gemeinden und 32 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 1, Czarnków 1, 1, Grodzisk 1, 1, Inowrocław Stadt 1, 1, Kościan 2, 4, Koźmin 1, 1, Międzychód 2, 2, Oborniki 1, 1, Ostrów 1, 1, Pleszew 2, 2, Poznań Kreis 1, 1, Rawicz 1, 1, Śmigiel 2, 2, Śrem 1, 1, Sroda 1, 1, Strzelno 2, 2, Szubin 1, 1, Wągrówiec 2, 2, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 1, 1.

3. **Maul- und Klauenseuche:** In 2 Kreisen, 2 Gemeinden und 2 Gehöften, und zwar: Czarnków 1, 1, Oborniki 1, 1.

4. **Milzbrand:** In 6 Kreisen, 8 Gemeinden und 8 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 2, 2, Czarnków 1, 1, Gniezno Kreis 2, 2, Krotoszyn 1, 1, Szamotuły 1, 1, Wolsztyn 1, 1.

5. **Schweinerotlauf:** In 14 Kreisen, 21 Gemeinden und 27 Gehöften, und zwar: Jarocin 3, 3, Kępno 1, 1, Leszno 1, 1, Mogilno 1, 2, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 1, 1, Odolanów 1, 1, Ostrzeszów 2, 2, Pleszew 2, 2, Rawicz 2, 2, Śmigiel 1, 1, Strzelno 1, 1, Wągrówiec 2, 2, Żnin 2, 2.

6. **Schweinepest und -Seuche:** In 3 Kreisen, 7 Gemeinden und 7 Gehöften und zwar: Odolanów 3, 3, Pleszew 2, 2, Strzelno 2, 2.

7. **Tollwut:** In 18 Kreisen, 47 Gemeinden und 55 Gehöften und zwar: Chodzież 2, 2, Czarnków 3, 3, Gniezno Kreis 7, 7, Gostyn 3, 4, Inowracław Stadt 1, 1, Inowrocław Kreis 1, 1, Jarocin 4, 3, Kępno 4, 5, Międzychód 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 3, 3, Odolanów 6, 7, Ostrów 1, 2, Ostrzeszów 3, 4, Pleszew 2, 2, Rawicz 3, 5, Wągrówiec 1, 1, Wyrzysk 1, 1.

8. **Geflügelcholera:** In 3 Kreisen, 4 Gemeinden und 7 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz Kreis 1, 4, Gniezno Kreis 1, 1, Inowracław 2, 2.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V. Landw. Abtlg.

Bekämpfung der Leberegelseuche.

(Nachdruck verboten.)

Die Leberegel sind Schmarotzer, die sich auf Wiesen mit hohem Grundwasserstand aufhalten. Hier sitzt an den Gräsern die Lungen- und Leberegelbrut (Eier). Beim Fressen gelangen diese Eier in den Körper der Ziegen (auch sonstigen Weidetieren) und entwickeln sich hier zu Würmern. Die Leberegelwürmer nehmen ihren Sitz in der Leber und zerstören diese allmählich, während die Lungenwürmer sich in der Lunge festsetzen und den Erstickungstod der Tiere herbeiführen. Sie erzeugen starken Lungenhusten, wobei die Brut und Würmer ausgestoßen werden. Die Krankheiten haben bisher stets zum Tode geführt. Bei rechtzeitigem Erkennen der Krankheit kann man dadurch Abhilfe schaffen, daß man den Tieren starke Kochsalzgaben verabreicht. Die Leberegelbrut ist im Anfangsstadium jedoch schwer zu erkennen. Neuerdings hat man mit Kupfersalz-Präparaten gute Erfolge erzielt. Diese Präparate töten zwar nicht die Würmer, sie erschweren jedoch den Aufenthalt im Körper und wandern ab.

Als Vorbeugungsmittel dient auch eine reichliche Düngung der Weideplätze mit Thomasmehl, Pferdejauche und Kalkstickstoff.

Es wäre zu wünschen, daß durch die genannten Vorsichtsmaßnahmen die Seuche immer mehr eingedämmt wird.

Hoth.

Seuche in der Prärie!

Das Massensterben der 10 000er Herden. — Wie Amerika die Maul- und Klauenseuche bekämpft. — Das Ende des Wildes von Stanislaus Forest.

Von Dipl.-Landw. Peter Hein, Passing b. München Villenkolonie 1.

Man weiß, wie ängstlich die Amerikaner bemüht sind, von ihren heiligen Grenzen alles fernzuhalten, was ihnen unerlaubt, unerwünscht und gefährlich erscheint. Es ist bekannt, wie in einer für amerikanische Begriffe seltenen Umständlichkeit jeder Reisende, jedes Stück Gut, überhaupt alles, was ins Land will, auf Herz und Nieren, auf die Materie, ja selbst auf seine Moral hin untersucht wird. Fast ist es ein Ding der Unmöglichkeit, dieser strengen Prüfung zu entgehen.

Und doch schlüpfte vor ein paar Jahren in San Franzisko einer keck und ungesehen vom Bord eines japanischen Schiffes an Land und durch die Quarantäne — einer, dem man vor allen anderen den Eintritt zu wehren versuchte, vor dem man bereits eindringlichst gewarnt hatte und der der ganzen Welt als ein unheimlicher, heimtückischer und erbarmungsloser Massenmörder bekannt war. Es war der Bazillus der Maul- und Klauenseuche, die gnadelose Geißel der europäischen Landwirtschaft. Bereits zehn Jahre vorher war er schon einmal im Lande gewesen. Weit hatte er sich indessen nicht hineingewagt; ganz wider seine sonstigen Gewohnheiten hatte er sich damals ausschließlich auf den Schweinemord gelegt und war bald spurlos wieder verschwunden.

Dieses Mal jedoch überfiel er gleich am Hafen eine Schafherde. Zwei Tage später war er bereits weit im Binnenlande, wütete unter den Rindviehbeständen einer ausgedehnten Ranch, reiste mit einem Güterzug 100 Kilometer südwärts, breitete sich dort unter den Herden einiger großer Farmen aus, und ehe noch eine Woche vergangen war, hatte er ganz Kalifornien und die angrenzenden Nachbargebiete erobert. Ein Gebiet, so umfangreich wie das gesamte Deutsche Reich. Aufgeregte Alarmtelegramme flogen zur Regierung nach Washington; Telegramme hetzten zurück. Sie versprachen Hilfe, denn die Regierung war bereit, umfassende Abwehrmaßnahmen durchzuführen. Freilich: die Gefahr war bereits sehr groß. Schon fraß sich die tückische Seuche auf breiter Front durchs Land. Wahllos überfiel sie Rinder-, Schaf- und Schweineherden, und bei deren zahlreicher Menge war Schlimmstes für die Landwirtschaft der Staaten zu erwarten.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche ist von Friedrich Löffler, dem Entdecker des Diphtheriebazillus und Mitarbeiter Robert Kochs, erkannt worden. Der amerikanische Veterinärkommissar des Landwirtschaftsministeriums, John R. Mohler, war ein Schüler Löfflers, und er begriff sogleich, daß hier die schärfsten Mittel die zweckmäßigsten waren.

Mohler ordnete fürs erste eine strikte Sperrung aller Straßen an. Nun rollte auf den weißen Straßen zwischen Kalifornien und Nevada kein Auto mehr, denn allenthalben waren strenge Wächter postiert. Die Farmen wurden isoliert, der Verkehr mit ihnen unterbunden, die Viehtransporte in der gesamten Union eingestellt. Inzwischen kam er auch selbst mit seinem Veterinärstabe von Washington ins bedrohte Gebiet. Mit ihm die Hilfsmannschaft vom Veterinärkorps der Armee. Mit ihnen schwerfällige Ungeheuer, die eisenklirrend über die breiten Betonstraßen westwärts donnerten. Sie stellten Mohlers Kampfmaschinen im Kriege gegen die Seuche dar. Riesenhafte Schaufelbagger waren es, die sonst Kanäle gruben, Ausschachtungsarbeiten verrichteten und nunmehr — zu Totengräbern der kalifornischen Herden werden sollten. In den endlosen Weidegründen

begannen sie unverzüglich ihr trauriges Werk. Warfen schnaufend und erzstöhnend kilometerlange, breite und annähernd zwei Meter tiefe Gräben aus. Kanäle, die die Gräber für Kaliforniens Weidevieh wurden. Nicht nur für das seuchenkranke, nein, auch für das gesunde! Mohler hatte sich in seinem Programm ganze Arbeit vorgenommen und kannte keine Schonung. Er wollte der unheimlichen Seuche den amerikanischen Boden ein für allemal verleiden.

Es war ein mühseliges Zusammentreiben der verstreuten Herden. Berittene Soldaten, Mann und Pferd in Gummi gehüllt, jagten die wirbelnden, tausendköpfigen Tiermassen den verhängnisvollen Gräben zu. Keilend, bäumend drängten sie angsterfüllt hinein. Manches Tier schwerfällig, mühselig, weil es schon unter der Geißel der Krankheit lahmte. Andere wiederum so frisch, wie es nur Vieh in seiner besten Zeit zu sein vermag. Manche herrliche Zuchtstiere, anderes minderwertiges, klapperiges Schlachtvieh. Wahllos nahm aber alle der breite, kühle Graben auf.

In ihm begann das Massensterben. Oben auf der ausgeworfenen Erde standen schon andere Gummimänner mit Gewehren bereit. Gummi war ihre Kleidung, Gummi die Handschuhe, Gummi die Stiefel und selbst die Hüte. Eine zischende, lustige Leuchtkugel! Gleißend und grün! Erschreckt und neugierig glotzt ihr das gedrängte Vieh nach. Dann beginnt das Donnerwetter der Vernichtung. Aus zweihundert zwanzigschüssigen Snyders-Gewehren kracht und knattert es unter die Tiere. Schneidendes Brüllen! Dumpfes Aufeinanderstürzen! Was noch lebt, dem machen die langen, scharfen Dolchmesser ein schnelles Ende.

Tierleichen türmen sich. Stolze Bullen, breite Ochsen, fleischige Kühe, leichtfüßige Kälber und wuselige Lämmer.

Kalk und Erde decken ein Massengrab von mehr als 5000 Stück Rindvieh und Schafen.

Nein, nein! Man spaßt nicht in Amerika mit dem heimtückischsten aller Seuchenerreger! Ueberdies, man kann sich eine solche radikale Eisenbarkur auch leisten. Die Regierung bezahlt für alles! Aber sie tötet den Seuchenbazillus, wo sie ihn trifft, um die unheimliche Krankheit bis ins Letzte auszurotten. Hernach brennt man das Gras der Weidekoppeln ab; man äschert die Heuschober und selbst die Weideumzäunungen ein. Tötet schonungslos alle möglichen Träger der Mikroben mit ihnen: Hunde, Katzen, Hühner, Enten und Kücken. Fünf Wochen währte die Vernichtungsorgie. Dann telegraphierte Mohler an sein Ministerium: „Wir sind Herren der Situation."

Man war es indessen nicht. Steigt zufällig wenige Tage vor jenem Rapport ein Viehhändler aus Los Angeles arglos hinauf in die Berge von Merced County in Yosemite. Will ein Geschäft abschließen, dieweil die Seuche doch erloschen scheint. Er selber aber trägt ihre Ansteckungskeime in die einsamen Hochtäler, und eine Woche später hat die Krankheit 18 000 der allerbesten Weidetiere des amerikanischen Westens befallen.

Das war ein neuer Alarmruf an John Mohler. Er stieg mit seinen Leuten hinauf in die Einsamkeit der Yosemiteberge. Dorthin, wo alles kahl, alles steinig und verlassen ist. In mühseliger Arbeit werden die Herden gesammelt. Werden hinuntergetrieben in die Canyons und nach dem Einschnitt einer tot liegenden Eisenbahnstrecke. Das Land ist eben zu felsig, um Gräber auszuschaufeln. Auch hier hallten die Berge Tag um Tag vom Schnellfeuer der Snyder-Büchsen wider. Viele Tausende von Rindern endeten unter Feuer und Kalk. Tausende von kerngesunden unter ihnen, doch auch sie waren seucheverdächtig, denn sie hatten an dem gleichen Wasserplatze getrunken, hatten die gleichen Salzblöcke beleckt, wie die verseuchten. Aber nach sechswöchiger Blutarbeit war auch Merced County vom teuflischen Bazillus frei.

Ueberall ist John Mohler, wo eine Spur der Seuche auftaucht. Er hörte das bewegte Klagen der Farmer, sah die Tränen ihrer Frauen. Er hat wenig Dank für sein Tun geerntet. Freilich, er ließ auch innerhalb sechs Monaten 100 000 Stück gutes Großvieh abschießen. Aber damit schien wenigstens die Gefahr gebannt und von den übrigen Gebieten der Union abgewandt. Es wurden keine Krankheitsherde mehr bekannt, und im Juli 1924 konnte Mohler zum anderen Male nach Washington drahten: „Wir sind von neuem Herren der Lage."

Da atmeten die Viehzüchter der Staaten erleichtert auf. Da wurden die Viehversandgebote aufgehoben. Da rollten zum ersten Male wieder die Transportzüge aus dem Westen in die Schlachthäuser von Chikago.

Am selben Tage aber, an dem der erste Viehgüterzug wieder nordostwärts schnaufte, ritt ein Mann durch die Waldgründe des Stanislaus Forest in der Hohen Sierra. Ein verendetes Tier lag an der Seite der Waldstraße, aber dies ist in jenen wildreichen Regionen nichts sonderlich Bemerkenswertes. Nur war der einsame Reiter ausnahmsweise neugieriger als es Amerikaner sonst zu sein pflegen: er stieg ab und besah sich das gefallene Tier. Die Hufe erregten seinen Verdacht. Er schnitt sie zusamt dem Kopfe ab, band sie zusammen und ritt gestreckten Galopps zu John Mohlers Lager. Kam spät am Abend an und warf die Kadaverteile hin.

„Mir scheint, das Vieh hat die Seuche!" meinte er kurz. Neugierig umdrängten ihn Mohlers Leute. Ein entsetzlicher Gedanke stieg in Mohler selbst auf. Im Lichte der allerersten Herrgottsfrühe des dämmernden Tages untersuchte er die Elchkuh und erkannte, wie berechtigt der Verdacht des Reiters von Stanislaus Forest gewesen war. „In diesem Augenblick," erzählte er dem Verfasser, „war mir, wie wenn sich die Hölle gegen Amerika verschworen hätte."

In der Tat, das Gefürchtete war geschehen. Nun schien der Zweck des ganzen Abwehrkampfes verfehlt. Nie war der amerikanische Viehstand, 66 Millionen Rinder, ebenso viel Schweine und 45 Millionen Schafe in größerer Gefahr. Die Seuchenerreger hatten die flüchtigen Wildtiere der Bergwälder befallen. Sie mußten unter ihnen ein unausrottbares Dasein führen.

Noch aber gab Mohler nicht alle Hoffnung auf. Sein Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche unter den wandernden Wildtieren von Stanislaus Forest war das letzte und genialste Kapitel seiner Strategie. In Gemeinschaft mit den Forst- und Jagdbehörden wurde die Lebensweise der Waldtiere studiert. Man erkundete die Eigentümlichkeiten der Wisente, der Wildschafe und Elche. Man fand Methoden, um den Umfang, den die Krankheit unter ihnen gewonnen hatte, festzustellen. Auch hier erwies sich die Radikalmethode als die zuverlässigste. Alle Wisente, alles Rotwild, alle wilden Schafe der Hohen Sierra, ja ihr ganzer Wildbestand überhaupt wurde mit Strychnin vergiftet oder erschossen.

Ein ganzes Jahr lang schlug sich die kleine Bazillenjägerarmee durch die Wildnis der Bergeinsamkeit. Kletterte in abgründige Canyons hinab und angeseilt wieder herauf; brach sich Bahn durch einen wegelosen, nie betretenen Busch. Kämpfte immerzu mit der Klapperschlangenplage dieser Berge und erlegte bis zum Herbst 1925 nicht weniger als 22 000 Stück Hochwild. Bei 2000 wurde die Seuche festgestellt. Dann erloschen die Anzeichen, aber zugleich war auch das letzte Stück Wild des großen Stanislaus Forest unter die Erde gebracht.

Schade um das viele schöne Vieh, das so unterschiedslos erschossen wurde, mag der deutsche Leser bedauernd sagen. Ja, aber mit dem Teufel der Maul- und Klauenseuche ist eben kein Scherz zu treiben! Am allerwenigsten in Amerika mit den unendlichen Weiten seines Landes, der unvorstellbaren Größe seiner Prärieherden und seinen reichen Wildbeständen. Letztlich wird man doch den Worten des amerikanischen Landwirtschaftssekretärs begreifend zustimmen:

„Die Verluste, die diese Bekämpfungsmethode bedingt — eingeschlossen allen Schadenersatz, die Kosten der Abwehrmaßnahmen und alle sonstigen Ausgaben — fallen nicht ins Gewicht, wenn es gilt, der Nation die landwirtschaftliche Kraft zu erhalten. Wenn Amerika europäische Schutzmittel anwenden wollte, so stände es der gefährlichsten aller Viehseuchen schutzlos offen. Es ist bitter ernst mit ihr. Es gibt nur eines, was mit ihrem Bazillus zu tun ist: Unter die Erde mit ihm!" (Friedrichswerther Monatsberichte.)

Gemäß Artikel 59, Absatz 2, des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung vom 31. Dezember 1926 nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskassen	Kassenbestand zł gr	Bankguthaben zł gr	Forderungen an Mitglieder zł gr	Mobilien und Immobilien zł gr	Sonstige Aktiva zł gr	Summe der Aktiva zł gr	Geschäftsguthaben zł gr	Reserven zł gr	Spareinlagen zł gr	Einlagen in laufender Rechnung zł gr	Bankschuld zł gr	Sonstige Passiva zł gr	Summe der Passiva zł gr	+ Gewinn — Verlust zł gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Stand am Ende des Jahres	Unterschriften gez.: gez.:
Annowo	171 15	—	6 315 —	50 —	873 16	7 409 31	130 42	606 33	1 641 22	683 —	4 144 83	—	7 205 80	+ 203 51	—	3	49	Tetzlaff, Krüger
Bukowiec	74 38	—	4 193 93	—	200 —	4 468 31	320 —	— 12	—	8 23	4 353 75	—	4 682 10	— 213 79	3	1	29	Becker, Rosenau
Broniszewice nowe	78 89	—	34 525 94	121 50	3 677 38	38 403 71	679 45	1 650 84	24 931 05	10 432 86	1 771 90	—	39 466 10	— 1 062 39	—	4	66	Vogel, Rose
Dominowo	3 881 68	30 013 01	12 554 11	4 000 —	16 360 23	66 809 03	3 725 —	6 917 26	38 151 99	17 555 30	—	—	66 349 55	+ 459 48	—	—	46	Schürmann, Kruse
Gromadno Kowalewko	555 82	2 343 90	299 63	200 —	2 117 70	5 517 05	— 79	346 22	—	5 382 08	—	—	5 729 09	— 212 04	—	—	74	Steinke, Müller
Gogolin	200 79	3 347 51	14 550 81	100 —	125 08	18 324 19	240 —	230 —	16 945 48	722 47	—	—	18 137 95	+ 186 24	11	9	47	Lehr, Siemens
Jabłonna	317 69	3 211 90	9767 64	120 —	2 362 60	15 779 83	1 078 —	963 59	3 768 36	9 905 94	—	—	15 715 89	+ 63 94	2	9	87	Schulz, Gewiß
Jutrosin	1 099 32	—	21 267 43	10 900 —	11 951 32	45 218 07	1 526 —	9 977 24	1 876 99	7 732 90	16 330 17	6 996 03	44 439 33	+ 778 74	—	—	103	Eitner, Kitsche
Kamionki	113 30	20 365 40	6 152 14	440 —	1 904 02	28 974 86	259 —	1 789 38	15 121 82	10 546 45	—	—	27 716 65	+ 1 258 21	—	—	40	Drange, Jahns
Kiszkowo	507 66	2 280 30	19 600 75	120 —	2 187 20	24 695 91	1 764 50	3 843 31	6 133 73	7 639 07	—	4 303 86	23 684 47	+ 1 011 44	2	10	64	Scheske, Dräger
Królikowo nowe	2 480 54	9 155 71	31 208 78	840 —	7 668 —	51 353 03	600 —	2 077 87	43 336 89	4 058 49	—	—	50 073 25	+ 1 279 78	—	—	92	Schmidt, Jung
Krotoszyn	1 80	4 140 10	5 790 34	225 —	12 924 00	23 081 24	664 60	773 51	18 653 66	2 325 04	461 90	—	22 878 71	+ 202 53	—	4	32	Krügel, Rasper
Krzycko nowe	12 60	—	10 117 89	80 —	1 260 98	11 471 47	360 01	375 —	—	2 706 55	3 411 90	4 545 80	11 399 26	+ 72 21	—	—	47	Wind, Kliche
Kruszyn	390 05	404 19	5 801 64	430 —	2 015 87	9 041 75	156 43	513 14	5 893 24	836 49	—	1 218 —	8 617 30	+ 424 45	—	1	25	Seefeld, Blum
Kamorzewo	2 404 58	—	28 232 88	160 —	1 400 —	32 197 46	357 —	666 20	10 421 36	8 923 17	2 481 50	8 288 50	31 137 73	+ 1 059 73	6	6	46	Schuck, Kiesow
Krzesiny (Raiffeisenkasse)	19 18	2 269 70	1 508 99	200 —	1 037 70	5 035 57	110 —	443 84	3 524 84	14 63	—	615 12	4 708 43	+ 327 14	—	1	12	Schaberg, Hanke
Lochowo	437 96	4 319 76	13 313 15	420 —	669 93	19 160 80	581 40	4 819 44	5 995 55	7 280 63	—	—	18 677 02	+ 483 78	8	25	50	Lange, Zillmann
Malice	—	1 943 60	683 67	80 —	611 93	3 319 20	459 22	198 85	2 583 56	71 32	—	4 07	3 317 02	+ 2 18	—	2	16	Schrader, Struck
Mieścisko	513 99	—	58 271 28	252 —	6 752 70	65 789 97	4 489 56	1 014 68	2 906 58	22 780 42	33 216 40	—	64 407 64	+ 1 382 33	3	14	43	Bloch, Machel
Nowe Brzezno	10 21	—	7 571 21	120 —	510 —	8 211 42	35 —	2 936 37	—	90 74	5 125 60	—	8 187 71	+ 23 71	3	4	48	Haas, Renz
Nowemiasto	519 16	—	8 360 14	—	1 002 —	9 881 30	290 —	870 95	637 20	5 136 72	4 512 20	—	9 447 07	+ 434 23	1	4	33	Richter, Schiersch
Nowawieś (Dąbrowa)	35 90	—	7 539 87	—	1 836 80	9 412 57	199 80	1 099 72	1 562 58	220 88	3 962 70	1 642 —	8 687 68	+ 724 89	—	—	20	Herzke, Weiß
Radniewo	574 09	8 214 80	8 030 22	280 —	2 295 12	19 394 23	355 —	958 93	17 957 18	—	—	—	19 271 11	+ 123 12	—	4	46	Jung, Gettel
Raszków	2 351 04	18 000 —	34 349 64	360 —	2 477 73	57 538 41	1 175 45	689 69	14 829 15	31 365 15	6 723 60	1 952 —	56 735 04	+ 803 37	—	7	112	Köller, Persigehl
Rogowo	1 020 28	—	42 251 66	—	1 526 87	44 798 81	2 370 —	1 100 —	34 189 57	4 262 20	1 970 30	300 —	44 192 07	+ 606 74	—	1	33	Albrecht, Plaster
Romanowo	42 27	—	1 380 32	178 —	624 05	2 224 64	319 40	1 335 50	14 83	—	280 10	—	1 949 83	+ 274 81	1	1	55	Hehn, Krause
Sędziwojewo	7 148 71	12 363 90	83 266 13	450 —	4 868 14	108 096 88	1 335 —	1 795 38	48 139 65	34 958 70	—	22 022 60	108 251 33	— 154 45	—	1	44	Paetz, Gompert
Sobiesiernie	2 369 59	1 437 20	27 977 56	130 —	2 700 48	34 614 83	816 58	1 801 43	27 838 02	1 795 99	—	1 136 —	33 388 02	+ 1 226 81	—	1	34	Tackenberg, Brewe
Sobótka	— 03	1 735 80	—	225 —	761 24	2 722 07	176 —	517 05	—	2 186 87	—	—	2 879 92	— 157 85	—	4	18	Schreier, Pachale
Sośniczyn	840 73	—	12 466 98	162 —	1 701 67	15 171 38	1 000 —	293 11	4 238 53	1 427 58	1 911 68	5 939 10	14 810 —	+ 361 38	2	1	39	Horn, Niemann
Strzałkowo	2 12	8 901 30	5 561 25	300 —	215 —	14 979 67	180 —	424 61	13 004 50	1 270 12	—	—	14 879 23	+ 100 44	1	2	27	Baecker, Tschuschke
Tarnowo (p. Wolsztyn)	2 234 53	—	19 408 56	120 —	8 770 34	30 533 43	2 112 35	7 896 02	11 589 72	3 074 33	4 425 70	1 174 69	30 272 81	+ 260 62	2	5	89	Marquadt, Jäckel
Tarnowo (pow. Poznań)	1 544 70	—	21 898 93	270 —	10 721 33	34 434 96	5 343 93	1 073 30	4 914 49	12 569 11	9 515 99	—	33 416 82	+ 1 018 14	1	6	62	Willms, Wittig
Turostowo	541 14	1 498 40	1 096 18	240 —	2 924 64	6 300 36	140 —	1 371 40	3 192 19	1 927 57	—	—	6 631 16	— 330 80	—	4	24	Will, Hüsemann
Wilcza	2 225 96	7 393 50	20 189 57	180 —	6 076 —	36 065 03	715 43	281 69	6 127 21	28 811 11	—	—	35 935 44	+ 129 59	2	2	31	Schmidt, Speitel

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 549,22
Geschäftsguth. b. d. Genossenschaftsbank (geg. Kündig.)		2 350,34
Wertpapiere		2,—
Forderungen in laufender Rechnung		2 357,67
Beteiligung bei der Genossenschafts-Bank		1 223,87
„ „ D. K. V. Swarzędz		50,—
Grundstücke		10 957,—
Inventar		80,—
Guthaben bei D. K. V. Swarzędz		156,99
Hypotheken		127,40
Gebäude		3 360,—
		22 214,49
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguth. d. verbl. Mitgl.	3 290,08	
Geschäftsguth. „ ausgesch. „	2 776,77	
Reservefonds	10 835,69	
Betriebsrücklage	770,91	
Schuld an d. Genossenschafts-Bank	258,45	
Laufende Rechnung	2 812,10	20 744,—
	Reingewinn	1 470,49

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 44
Zugang: — Abgang: 5
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 39

Heimstättengenossenschaft Swarzędz
Sp. z ogr. odpow. (659
Randhahn Lemke.

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:	zł
Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres	371,85
Ausstand in laufenden Rechnungen bei Genossen	175,00
Wechselbestand	300,00
Inventar	135,00
Inventar	1 335,00
	2316,85

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Genossen	58,00	
Reservefonds	1 006,00	
Betriebsrücklage	429,02	
Spareinlagen	768,54	2 261,56
	Gewinn	55,29

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 152
Zugang: — Abgang: —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 152.

Vorschuß-Verein Radzyn
Spółdz. z nieogr. odpow.
Dr. Hoffmann. Krause. (646

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 313,65
Genossenschaftsbank		41 415,08
Beteilig. b. d. Gen.-Bank		100,00
Andere Kreditanstalten P. K. O.		755,97
Wechsel		17 859,00
Wertpapiere		200,00
Laufende Rechnung		91 898,42
Inkasso		100,00
Einrichtung		251,10
		153 893,22
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	1 733,96	
Reservefonds	1 425,95	
Betriebsrücklage	3 786,74	
Schulden an die Bank	459,00	
Laufende Rechnung	103 132,26	
Spareinlagen	39 536,03	
Gewinn	3 819,28	153 893,22

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 91
Zugang: 2, Abgang: 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 89.

Spar- und Kredit-Verein
Spółdz. z ogr. odp. zu **Kcynia (Exin)**
Krause. Winkel Rosseck. (648

Bilanz am 31. Dezember 1926.

Aktiva.		zł
Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres		354,33
Grundstück		17 280,00
		17 634,33
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben der Genossen	6 100,00	
Reservefonds	8 865,01	
Betriebsrücklage	2 899,05	
	17 864,06	
Verlust:	229,73	

Zahl der Mitglieder am Anfange des Geschäftsjahres: 26
Zugang: —, Abgang: —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26

Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft Radzicz
Spółdz. z. z ogr. odp..
Marwitz. Schmidt. (647

Bilanz am 30. Juni 1926.

Aktiva:		zł
Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres		1 621,50
Ausstand in laufenden Rechnungen bei Genossen		87 973,29
Guthaben in lfd. Rechn. b. d. Genossenschaftsbank		6 261,60
Inventar		718,00
Waren		9 856,25
Geschäftsguthaben		300,00
Grundstücke		14 860,00
	Summe der Aktiva	71 590,64
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben der Genossen	5 905,71	
Reservefonds	17 432,92	
Betriebsrücklage	6 202,34	
Dispositionsfonds	690,00	
Schuld in lfd. Rechn. an Genossen	30 906,49	
Hypotheken	3 000,00	
Sonstiges	99,70	64 237,16
	Gewinn	7 353,48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Jahras: 92.
Zugang: 2. Abgang: 17.
Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres: 77.

Deutsche landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Łobżenica, Spółdz. z o. o. [660
Wrenger. Stolz.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod nr. 129 spółdzielnię „Postęp“, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest handel produktów rolniczych, środków żywnościowych i spożywczych, materjałów surowych i półfabrykatów. Wysokość udziału wynosi 50,— złotych, płatnych gotówką w ciągu jednego miesiąca po przyjęciu do spółdzielni. Zarząd spółdzielni stanowią: Fryderyk Aswald, Władysław Michalski, Otton Sakris, wszyscy z Bydgoszczy. Pismo przeznaczone do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt“ w Poznaniu, w razie niewychodzenia: Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu. Zarząd składa się z dwóch członków i zastępcy. Przy oświadczeniu woli spółdzielni kreślenie firmy następuje przez dwóch członków spółdzielni.

Bydgoszcz, d. 23. maja 1927.
Sąd Powiatowy. (656

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 115 wpisano dzisiaj przy spółdzielni „Szwajcarski Dwór, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy, „że brzmienie spółdzielni zmieniono na „Mleczarnia i piekarnia, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy.“ Zarząd składa się z dwóch członków zarządu i jednego zastępcy. Do zarządu został wybrany Fryderyk Aswald jako zastępca członka zarządu. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 11. względnie 24. maja 1927 zmieniono statut co do brzmienia firmy, wykluczenia członków, ilości członków zarządu i zasad dotyczących umarzania wartości bilansowych. (658

Bydgoszcz, 2. czerwca 1927.
Sąd Powiatowy.

W tutejszym rejestrze spółdzielni nr. 129 wpisano dzisiaj przy spółdzielni „Postęp“, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy, że brzmienie firmy zmieniono na „Dwór Szwajcarski, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy.“ Z zarządu ustąpili Fryderyk Aswald, Władysław Michalski jako członkowie i Otton Sakris jako zastępca członka, w ich miejsce zamianowano Wilhelma Radtkego i Hugona Rahna jako członków i Fryderyka Aswalda jako zastępcę członka zarządu — wszystkich z Bydgoszczy.

Bydgoszcz, 2. czerwcą 1927.
Sąd Powiatowy. (657

ERDMANN KUNTZE, Schneidermeister

Poznań, ulica Nowa 1, I. Etage.

Anfertigung vornehmster Herren- und Damen-Moden

Fertig am Lager in erstklassiger Ausführung:

Ulster, doppelseitige Mäntel, Joppen, Leder-Joppen, Wind-Jacken, Sport-Pelze, Auto-Pelze, Reithosen, Chauffeur-Anzüge [598

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

DÜNGEKALK

in jeder Form

ff. gemahlenen, kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
Kalkasche

liefert preiswert [651

GUSTAV GLAETZNER

Poznań 3, Mickiewicza 36

Telefon 6580. Gegr. 1907.

Motten, Fliegen, Wanzen, Schwaben,

sowie jedes andere **Ungeziefer** töten

Flit-Pereat Fly-Tox

stets billig zu haben in der

Drogerja Warszawska, Poznań,

ul. 27. Grudnia 11. Tel. 2074.

Billigste Bezugsquelle in Haushaltsartikeln, Farben, Lacken, Drogen und Parfümerien. [624



Telefon 1923

TROCKENES

KLOBENHOLZ

liefert waggonweise [610

GUSTAV SCHLAAK, Bydgoszcz,

ul. Marcinkowskiego 8a. ;-: Telefon 1923.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.



Polstermöbel

bietet an [644

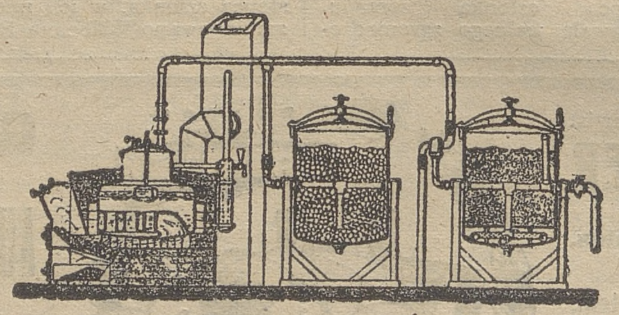
M. Sprenger, **Poznań, Sw. Marcin 74**
Telefon 1902.

Nur Bielitzer Stoffe, modern, von tadelloser Qualität für Herren und Damen. Schlaf- und Reisedecken, Loden für Touristen und Jäger versendet

Karl Kottermann, Stofflager u. Versand
Bielsko (Schles.), **Pulaskiego 11.**

Nach Bekanntgabe der gewünschten Stoffart erfolgt Zusendung von Mustern. Stoffversand mit Postnachnahme. Auch der kleinste Auftrag wird bestens ausgeführt. [603

Im eigenen Hause. — Möglich billige Preise. — Gründungsjahr 1920



Tel. 80. Gegr. 1880

Tel. 80. Gegr. 1880

W. Schütz, Rogoźno (Wlkp.) Spezial-Dämpferfabrik

Aeltestes Spezialunternehmen in Polen.

Kartoffeldämpf- u. Lupinenentbitterungsanlagen

Konkurrenzlos billig in Bezug auf Preis, Leistung, Haltbarkeit, Brennstoff- und Zeitersparnis (50—70% Brennstoffersparnis). [580

Lupinen-Quetschen -- Kartoffelkippdämpfer (System Akra).

Neuheit! Patentierte Kartoffeldämpfer, gleichz. als Lupinenentbitterungsapparat verwendbar.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. II.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin W 35, Potsdamerstr. 24. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.